

Berichte und Aktivitäten

Einige Aktionen zum Thema „Dachs – Wildtier des Jahres 2010“

Thomas Rathgeber

Der Dachs war 2010 von der Schutzgemeinschaft Deutsches Wild, einer Organisation zur Erhaltung der freilebenden Tierwelt mit Sitz in Bonn, zum „Wildtier des Jahres“ ernannt worden. Das Staatliche Museum für Naturkunde Stuttgart nahm dies im März und April 2010 zum Anlass, als Auftakt einer neuen Präsentation unter dem Motto „Im Fokus“ eine Schauvitrine im Eingang des Museums am Löwentor dem Dachs zu widmen.



Abb. 1: Zu Ehren des Dachses Ende 2009 erschienene Sonderbriefmarke „Tier des Jahres 2010“.

An Objekten gezeigt wurde neben einem Block der Sonderbriefmarke der Deutschen Post (Abb. 1) eine Kollektion von 11 Dachse-Schädeln, die zusammen mit anderen Knochen in einer im Jahr 2007 neu zugänglich gewordenen Höhle bei Lichtenstein entdeckt worden waren. Als Neuankündigung und als Hinweis auf dieses erste Thema von „Im Fokus“ erschien im 2-monatlichen Programm des Stuttgarter Naturkundemuseums der folgende Text, der – was die Zeitstellung von Ren und Gemse betrifft – allerdings nicht ganz zutreffend war:

Im Fokus – Dachse aus der Schneehalle

Mit diesem Veranstaltungsprogramm startet das Museum für Naturkunde eine neue Reihe. In einer Vitrine direkt am Eingang des Museums am Löwentor stehen alle zwei Monate ausgewählte Exponate im Fokus, die ein laufendes Forschungsprojekt des Museums beleuchten. Den Beginn machen wir – ganz aktuell – mit dem „Wildtier des Jahres 2010“, dem Dachs. Allerdings haben unsere Dachse schon einige Jahre auf dem Buckel! Sie stammen aus der erst im Jahr 2007 entdeckten Höhle „Schneehalle“ auf der Schwäbischen Alb bei Lichtenstein. Dort fanden sich zahlreiche Fossilien aus dem Nacheiszeitalter (Holozän), darunter neben

Resten von Braunbär, Wolf, Fuchs, Wildkatze, Rentier und Gämse auch 20 Dachse aller Altersstadien – eine Besonderheit, denn fossile Dachse sind echte Raritäten. Möglicherweise wirkte diese Höhle über lange Zeit als Tierfalle. Dafür sprechen von Kratzspuren zerfurchte Höhlenwände, die von vergeblichen Befreiungsversuchen abgestürzter Dachse herrühren könnten. Die Knochenanhäufung könnte aber auch das natürliche Sterben in einer Dachspopulation über eine lange Zeit widerspiegeln. Weitere Informationen unter: http://science.naturkundemuseum-bw.de/files/2008_LHF_kl43.pdf

Mit der PDF-Datei, die über die Homepage des Stuttgarter Naturkundemuseums im Internet für jedermann verfügbar ist, wurde auf eine höhlenkundliche Veröffentlichung im „Laichinger Höhlenfreund“ verwiesen, auf der die ganze Präsentation beruhte.



Abb. 2: Vitrine im Eingangsbereich des Museums am Löwentor mit dem ersten Thema von „Im Fokus“, den Dachsschädeln aus der Höhle „Schneehalle“ bei Lichtenstein.

In der mit einem ebenen Sockel ausgestatteten, 1 m breiten, 1 m tiefen und 2,2 m hohen Schauvitrine (Abb. 2) musste man sich aus Platzgründen auf die besterhaltenen Dachsschädel aus der Schneehalle beschränken. Dabei zeigten zehn Schädel – im Halbkreis angeordnet und auf ihrer Unterseite liegend – mit der Schnauzenpartie zur Mitte, wo als Besonderheit ein vollständig bezahnter elfter Schädel mit dem Gebiss nach oben platziert war (Abb. 3). Die Nummern bei den Schädeln korrespondierten mit den Fundkomplex-Nummern in einem aufgelegten Ausschnitt des Höhlenplans, in welchem bei der Bergung die Funde lagerichtig und orientiert eingetragen worden waren (Abb. 4). Ansonsten gab es in der Vitrine noch einen 40-zeiligen erläuternden Text, der dem Museumsbesucher einige Grundinformationen vermittelte. Zusätzliche Erläuterungen zur Höhle, zur Bergung der Funde und zu ihrer Auswertung bot eine Folge von zwölf Bildern mit Erläuterungen, die während der Öffnungszeiten auf einem hinter den Funden aufgestellten „digitalen Bilderrahmen“ in sich wiederholender Folge abgespielt wurde.

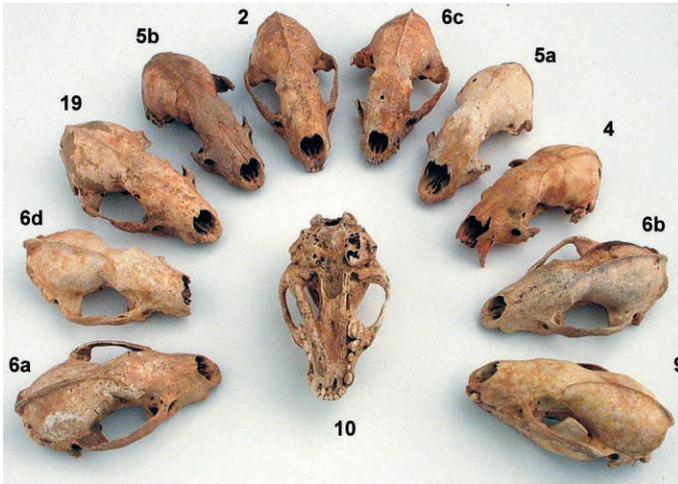


Abb. 3: Schädel funde vom Dachse, *Meles meles* (Linnaeus, 1758) – Auswahl der elf besterhaltenen Schädel aus der Schneehalle (Gesamtlänge von Schädel 10: 13,3 cm).

Für besonders Interessierte gab es zum Mitnehmen ein vierseitiges bebildertes Falblatt im Format DIN A5, dessen Text – da anderweitig noch nicht publiziert – im Folgenden nahezu unverändert wiedergegeben ist:

Dachse aus der Schneehalle

Ein Dachsfriedhof auf der Schwäbischen Alb

Als im Jahr 1758 der schwedische Naturforscher Carl von Linné dem Dachse den lateinischen Namen *Ursus meles* gab, sah er in diesem einen kleinen Bruder der Bären. Dazu mögen Ähnlichkeiten im Gebiss wie bei der Fortbewegung beigetragen haben – und vielleicht auch eine gewisse Vorliebe für ein zeitweises Leben unter der Erde in selbst gegrabenen Bauen oder in vorhandenen Höhlen. Der Dachse, der wissenschaftlich jetzt *Meles meles* heißt, gehört zwar, wie die Bären, in die Ordnung der Raubtiere, als Angehöriger der Marder-Familie ist er mit den Bären allerdings nur sehr entfernt verwandt.

Der Dachse, das Wildtier des Jahres 2010, bewohnt meist seine im Boden und in Lockergesteinen selbstgegrabene Baue. Auf der Schwäbischen Alb, wo unterm Boden nur Festgesteine vorhanden sind, nutzt er heute zusätzlich auch natürliche Höhlen. In der Vergangenheit war dies ebenso, doch aus älteren Ablagerungen sind Reste des Dachses selten und meist auf Einzelstücke beschränkt. Ein Glücksfall war daher im Jahr 2007 die Entdeckung der Höhle „Schneehalle“ (Abb. 5) unweit des Lichtensteins auf der Reutlinger Alb.

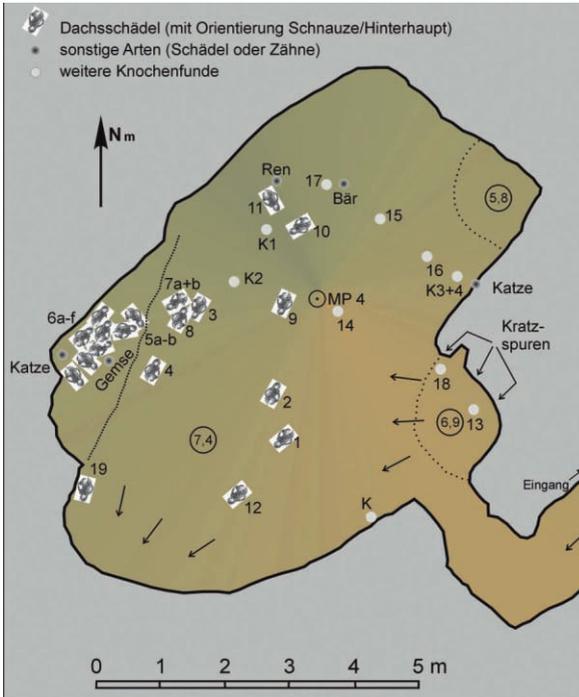


Abb. 4: Kartierung der Tierschädel- und weiterer Knochenfunde in der Schneeballe – schematische Darstellung im Grundrissplan aufgrund der Einmessung der Funde am 11. Juli 2007 durch Frank Schüler (Planzeichnung F. Schüler; Grafik Th. Rathgeber).

Neuentdeckung mit über 500 Knochen

Knöcherner Reste von mehr als 20 Dachsen aller Altersstadien, darunter 11 ziemlich gut bis vollständig erhaltene Schädel (Abb. 3 und 6), konnten am Boden der Höhle geborgen werden. Einzelne Reste von Braunbär, Wolf, Fuchs, Wildkatze, Ren und Gämse deuten darauf hin, dass die Höhle über einen Jahrtausende, vom jüngeren Eiszeitalter bis zur Gegenwart, reichenden Zeitraum zu einer Knochenkammer geworden war.



Abb. 5: Werner Nagel, der Entdecker, bei der ersten Erkundung der „Schneeballe“ am 24. Juni 2007 (Foto W. Nagel).

Vermutlich zeugt die wohl überwiegend während des Holozäns, der bis heute andauernden Nacheiszeit, gebildete Knochenanhäufung sowohl vom natürlichen Sterben in einer Dachs-Population als auch von einer gelegentlichen Nutzung der Höhle durch andere Raubtiere. Diese dürften die wenigen Reste der Pflanzenfresser eingeschleppt haben oder – wie die Dachse – selbst in der Höhle verendet sein.

Dachsbaue als Fossillagerstätten

Von den Tieren selbst gegrabene Dachsbaue können über Jahrtausende bestehen. Knochen sind in ihnen nur ausnahmsweise erhalten, weil sie in der Regel durch die späteren Bewohner an die Oberfläche transportiert werden. Dort unterliegen sie unter natürlichen Bedingungen der Verwitterung. In einer Höhle, die als Dachsbaue dient, ist dies nicht der Fall. Hier sammeln sich die Reste über Generationen an und bleiben, wie im Fall der „Schneehalle“, unter günstigen Bedingungen erhalten.



Abb. 6: Dachsschädel Nr. 10 mit linkem Unterkiefer in Fundlage (Foto W. Nagel).

Knochen aus wesentlich älteren, rund 110000 Jahre alten Dachsbaue wurden von den Paläontologen des Stuttgarter Naturkundemuseums in den Jahren 1986/87 in Steinheim an der Murr untersucht. Vom Dachs hat man in den verfüllten Hohlräumen nur wenige Reste gefunden, dafür aber umso mehr von Kleinsäugetern, Vögeln, Reptilien, Amphibien und Fischen.

Schriften

BLOOS, G., BÖTTCHER, R., HEINRICH, W.-D. & MÜNZING, K. (1991): Ein Vorkommen von Kleinvertebraten in jungpleistozänen Deckschichten (Wende Eem/Würm) bei Steinheim an der Murr. – Stuttgarter Beiträge zur Naturkunde, Serie B (Geologie und Paläontologie), Nr. 170, S. 1-72, 26 Abb., 4 Tab.; Stuttgart.

PEGEL, M. (2005): Dachs, *Meles meles* (Linnaeus, 1758). – In: Die Säugetiere Baden-Württembergs, Band 2, S. 477-498, 11 Abb., Tab. 100-103; Stuttgart (Verlag E. Ulmer).

RATHGEBER, TH. (2008): Pleistozäne und holozäne Tierreste aus Höhlen im Kartenblatt 7521 Reutlingen (Schwäbische Alb). – Laichinger Höhlenfreund, Jg. 43, S. 27-34, 6 Abb., 2 Tab.; Laichingen. < http://science.naturkundemuseum-bw.de/files/2008_LHF_k143.pdf (0,42 MB) >

Nach zwei Monaten ging die Ausstellung in Stuttgart zu Ende. Bereits zuvor war die Idee entstanden, die Dachsfunde während des Jahres 2010 auch in ihrem Herkunftsgebiet auf der Reutlinger Alb zu zeigen. Eine passende Gelegenheit bot das Event „Kunst im Tuffsteinkeller“ in Honau unterm Lichtenstein. Dabei waren an den vier Wochenenden des Juni sechs der unter diesem Ort so zahlreichen Tuffsteinkeller zu besichtigen, in welchen die Künstler ihre meist eigens für diesen besonderen Raum geschaffenen Werke präsentierten.

Der Schwerpunkt unserer kleinen, von der Höhlenforschungsgruppe Pfullingen betreuten Begleitausstellung im alten Rathaus von Honau lag auch diesmal bei den Dachsschädeln. Weil in der Vitrine eine etwas größere Fläche zur Verfügung stand, konnten an einer Serie von acht Schienbeinen unterschiedlichen Lebensalters das Größenwachstum des Dachses und die zunehmende Verknöcherung des Schienbeins demonstriert werden – vom Neugeborenen bis zum Alttier, bei dem im Extremfall sogar Schien- und Wadenbein fest miteinander verwachsen sind (Abb. 7).



Abb. 7: Schienbeine des Dachses in der Honauer Ausstellung – unterschiedliche Altersstadien von neugeboren bzw. neonat (links) bis hochbetagt bzw. senil (rechts).

Außerdem wurden einige „Beifunde“ aus der Schneehalle gezeigt. Als besonders wichtig waren Reste von solchen Arten ausgewählt, die nach ihrem Erhaltungszustand oder ihrem bloßen Vorhandensein einen jungpleistozänen Anteil an der Gesamtfaina aufzeigen, wie Rotfuchs, Ren und Gämse. Weitere Arten dürften, wie sicher die Mehrzahl der Dachse, ein holozänes Alter haben, nämlich Wolf, Braunbär und Wildkatze (Abb. 8). Auffallend ist das Fehlen

von Haustieren, die in nacheiszeitlichen Höhlenfaunen der Schwäbischen Alb in der Regel zahlreich vertreten sind.

Diese kleine Präsentation ergänzend und abschließend bot ich am letzten Sonntag im Juni unter dem Titel „Dachs & Co. – die vierbeinigen Helfer der Höhlenforscher“ in einem Vortrag mit Bildern Informationen zur Biologie und Paläontologie des Dachses an. Die Themen waren unter anderem: Dachse als Entdecker von Höhlen und archäologischen bedeutsamen Gegenständen, Skelettbau und Gebiss des Dachses sowie seine Altersstadien, Aussehen und Erstreckung von Dachsbauen, Aufsammlungen an Dachsbauen und deren Auswertung. Schließlich ging es auch noch einmal um Funde und Befunde aus der Schnehalle, und hier besonders um die möglicherweise von Kratzspuren der Dachse zerfurchten Wandpartien in der Höhle (Abb. 9).

Übersicht über die fossile Tierwelt der Schnehalle

Wissenschaftliche Bezeichnung	sicher (jung) pleistozän	vermutlich holozän	Deutsche Bezeichnung
Carnivora			Ordnung: Raubtiere
Canidae			Familie: Hundartige
<i>Canis lupus</i>	-	+	Wolf
<i>Vulpes vulpes</i>	+	+	Rotfuchs
Ursidae			Familie: Großbären
<i>Ursus arctos</i>	-	+	Braunbär
Mustelidae			Familie: Marderartige
<i>Meles meles</i>	-	+	Dachs
Felidae			Familie: Katzenartige
<i>Felis silvestris</i>	-	+	Wildkatze
Artiodactyla			Ordnung: Paarhufer
Cervidae			Familie: Hirschartige
<i>Capreolus capreolus</i>	-	+	Reh
<i>Rangifer tarandus</i>	+	-	Ren
Bovidae			Familie: Rinderartige
<i>Rupicapra rupicapra</i>	+	-	Gemse

(Nach den Funden am Staatlichen Museum für Naturkunde Stuttgart)



Bilder nach Thenius (1962): Die Großsäugetiere des Pleistozäns von Mitteleuropa.



Abb. 8: Übersicht über die Großsäugetiere aus der Schnehalle – Darstellung unter Berücksichtigung ihrer Fundhäufigkeit.

Mein Fazit speziell zum Wildtier Dachs, das dann noch für reichen Diskussionsstoff sorgte, bestand aus folgenden, sicherlich auch allgemein bedenkenswerten Thesen:

- Der Dachs ist ein faszinierendes Säugetier, das durch seine Baue in der Lage ist, sogar die Landschaft zu beeinflussen.
- An Dachsbauen werden durch natürliche Vorgänge tierische Überreste konzentriert wie bei uns heute sonst nirgendwo in der Landschaft.
- Es gibt keinen vernünftigen Grund, den Dachs im 21. Jahrhundert in Mitteleuropa zu bejagen.

Bedauerlicherweise fiel die Veranstaltung zeitlich zusammen mit einem Achtelfinalspiel im Rahmen der Fußballweltmeisterschaft, weshalb sich nur wenige Zuhörer eingefunden hatten.

Doch alles in allem wird man wohl die geschilderten Aktionen als positiven Beitrag werten dürfen in dem Bemühen, dem Dach, dem Wildtier des Jahres 2010, mehr Aufmerksamkeit zu verschaffen, auch wenn der Fokus stärker auf die Paläontologie als auf die Rezentbiologie unseres „Erdmarders“ gerichtet war.



Abb. 9: Möglicherweise war die Schneehalle lange Zeit eine Tierfalle. Dafür sprechen mit schneeweißem Montmilch überzogene Wandpartien, die von Kratzspuren zerfurcht sind. Diese könnten von vergeblichen Befreiungsversuchen abgestürzter Dachse herrühren. Die Montmilch ist eine mikrokristalline, wegen ihres hohen Wasseranteils zunächst viskose Kalzit-Ablagerung, die beim Austrocknen zunehmend hart wird.

Anschrift

Thomas Rathgeber, Staatl. Museum für Naturkunde Stuttgart, Rosenstein – Gewann 1, 70191 Stuttgart, E-Mail: thomas.rathgeber@smns-bw.de

Der Luchs, Wildtier des Jahres 2011 – eine persönliche Betrachtung

Wolfgang Schlund

Die Schutzgemeinschaft Deutsches Wild e.V. hat den Luchs zum Tier des Jahres 2011 gewählt. Als Begründung wird angeführt, dass die größte in Europa lebende Katzenart, die durch starke Vertreibung einst fast verschwunden gewesen ist, zunehmend wieder den Weg in deutsche Wälder finde. Die Schutzgemeinschaft Deutsches Wild möchte mit dieser Wahl die bedrohte Tierart Luchs in den Fokus der Allgemeinheit rücken.

Also eine gute Idee dieser Schutzgemeinschaft! Aber ist die Informationskampagne überhaupt notwendig? Ist der Luchs nicht längst schon bei uns angekommen? In Hochglanzbro-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Maus - Mitteilungen aus unserer Säugetierwelt](#)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Rathgeber Thomas

Artikel/Article: [Berichte und Aktivitäten: Einige Aktionen zum Thema „Dachs – Wildtier des Jahres 2010“ 3-10](#)